

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 12. September 1981

Nr. 179 (4 057)

Preis 2 Kopeken

Die Hauptaufgabe der Ackerbauern — mit hohen Leistungen zum Ernteabschluß!

In gedrängten Fristen

Ein Beispiel an hochproduktiver Nutzung der Technik bei der Getreideernte haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Nordkasachstan gezeigt, das in diesem Jahr die höchsten Ernteerträge im Kasachstan Neuland erzielt hat. Sie haben als erste unter den Nordgebieten der Republik den Drusch beendet, Getreide war auf 1,7 Millionen Hektar gesät worden.

Die Mahd in insgesamt 15—20 Arbeitstagen — zweimal schneller als früher — zu beenden, hat den Sowchosen und Kolchosen die richtig gewählte Taktik geholfen. Das schnelle Reifen der Getreidefelder zog die Aufmerksamkeit der Ackerbauern auf sich und ließ sie schlußfolgern, daß man alle Felder zugleich mähnen können. Deshalb wurde sofort die ganze Technik eingesetzt. Stillständen der Mährescher in Erwartung der Entladung hatte man vorgebeugt. Dazu hatte die weitgehende Anwendung der im Gebiet entstandenen Kombitrailer- und die portionsweise Abtransportierung des Kornes, die Verstärkung der Transportgruppen durch leistungsstarke Kirowez-Schlepper mit Hängern und die Neuentwicklungen der ländlichen Rationalisatoren beigetragen.

So fertigten die Rationalisatoren im Sowchos „Oljinski“ aus einer alten Zisterne einen originellen Getreidebehälter, den ein „Kirowez“ beförderte. Die Mährescher entluden das gedroschene Getreide in diesen Behälter selbst. Auf diese Weise konnten zwei Kraftwagen, die zwischen diesem selbstfahrenden „Speicher“ und der Tenne hin- und herkürten, zugleich zwölf Mährescher bedienen.

Ein weiterer nicht minder wichtiger Faktor des Erfolgs ist die rechtzeitig vorgenommene Berichtigung der Erntetechnologie. Im nördlichsten Gebiet der Republik hat man immer die gesonderte Ernte bevorzugt. In diesem Jahr war das Getreide nicht hoch geraten, es hat keine Nebenhalmde. Die Situation und die Empfehlungen des Erntegabestabs berücksichtigend, haben die Landwirtschaftsbetriebe den Schwerpunkt auf die Einphasenernte gelegt. Das erhöhte das Tempo und die Qualität. Mehr als 85 Prozent des an die Getreidespeicher gelieferten Kornes sind harter, starker und wertvoller Weizen.

Die Erntebereingung wurde ferner durch den Übergang der Erntegruppen zur Arbeitsentlohnung nach einem einheitlichen Auftrag beschleunigt. Das steigerte die Interessiertheit jedes Ernteteilnehmers an der Erzielung gemeinsamer hoher Ernteergebnisse. Jetzt haben nicht einzelne Arbeiter, sondern ganze Kollektive Spitzenleistungen erzielt. So hat z. B. die Erntegruppe E. Barke aus dem Sowchosstechnikum der Nordkasachstaner Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt 15 000 Dezentonnen Weizen und Gerste gedroschen. Nur etwas weniger haben die Erntekollektive von N. Litwinow und T. Andriewski aus dem Sowchos „Iskra“ geleistet. Sie haben im Verlaufe der ganzen Ernte täglich 1,5 bis 2 Schichtsoills erfüllt. Jetzt, da der Drusch beendet ist, richten die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets alle ihre Anstrengungen auf den beschleunigten Verkauf von Getreide an den Staat. Sie haben sich das Ziel gesteckt, ihre sozialistischen Verpflichtungen in der Getreideerfassung zu überbieten.

(KasTAG)



Der letzte Erntetag. „Wo der Agronom Anatoli Ott anzutreffen ist? Natürlich auf den Feldern der Abteilung Nr. 3. Da werden eben die letzten Hektar Weizen abgemäht.“ Diese Auskunft erhielten wir in der zentralen Dispatcherstelle des Sowchos. Also — hin in die Abteilung Nr. 3!

Wie ein gelbes Meer zieht sich die Steppe zum Horizont. Erst vor wenigen Tagen rauschten hier schwere Weizenähren. Heute sind die Schläge abgemäht. Nur noch eine Insel von Getreide ist geblieben, mit jeder Minute wird sie kleiner. Leistungsstärke. „Niwas“ absolvieren auf dem Schlag eine Runde nach der anderen, und mit jedem Mal wird der Weizeninsel ein neuer Streifen weggeschnitten. Daneben steht ein Mann, er leitet die Arbeit des Komplexes. Es ist Agronom Ott, der „Feldherr“ der Erntekampagne.

„Hab eben die Qualität des Druschs geprüft“, sagte er zu uns, nachdem wir uns vorgestellt hatten, „daran ist nichts einzuwenden. Man muß schon zugeben: Bei solch hohem Arbeitstempo war das nicht leicht zu schaffen. Die Erntegruppe von Walter Haus bekundet hohe Meisterleistung.“ Er deutet auf die „Niwas“.

Über die Organisation der Erntearbeiten in „Jerkenschilki“ hatten wir auch früher viel ge-

Blumen für den großen Sieg

Heute, um die im sozialistischen Wettbewerbsvertrag angegebene Frist, schließen die Ackerbauern des Sowchos „Jerkenschilki“, Rayon Jerkenschilki, die Erntekampagne 81 ab. Es ist ein guter Getreideertrag eingebracht worden, in die Speicher der Heimat werden zur Zeit 18 000 Tonnen hochwertiges Korn gelagert.

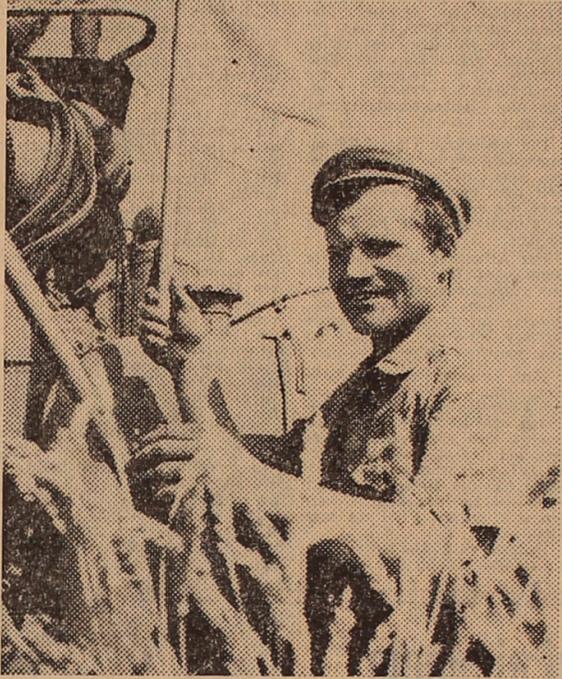
heißt. Die Saatflächen des Sowchos sind die größten im Rayon, mit den Getreidearbeiten wird man hier aber viel früher als in benachbarten Agrarbetrieben fertig. Und wenn man noch erwähnt, daß auf den Schlägen des Sowchos eine ganz geringe Anzahl von Aggregaten eingesetzt war, dann läßt sich die Leistung auch wirklich hoch einschätzen.

Familienbrigade Haus. Die Mitglieder dieses einmütigen Kollektivs zeichnen sich durch ihr pflichtbewusstes Herangehen zur Arbeit aus. In der Abteilung Nr. 3 haben die Haus' fast die Hälfte aller Schläge abgemäht und bearbeitet. Und dabei hat auch Heinrich Haus, der Jüngste in der Gruppe, sein Wort gesagt. Siehe

da, heute ist er seinem Lehrmeister und erfahrenen Kombiführer Edgar Haus sogar voraus!

In Bälde sollen die Getreidekombines des Sowchos auf die Schläge der benachbarten Agrarbetriebe ziehen. Und da werden die Mechanisatoren der Brigade nochmals zeigen, wozu sie als Meister fähig sind. Heute aber muß im heimatischen Sowchos noch der letzte Schilff getan werden. Komplex wird von den Feldern das Stroh abtransportiert, man hat auch mit der Vorbereitung der Schläge begonnen. Im Sowchos baut man viel auf hohe Ackerbaukultur, und das zahlt sich aus: Jeden Herbst bringen die Mechanisatoren von jedem Hektar bis 14 Dezentonnen hoch-

Bildreportage der Woche



wertiges Korn ein. So auch in diesem Jahr. Dabei sind die Böden des Sowchos bei weitem nicht die besten. Hier klagt man nicht über schlechte Witterungsverhältnisse und komplizierte Arbeitsbedingungen. Hier arbeitet man und sammelt Erfahrungen und Kenntnisse aus der Praxis.

Abgemähte Getreidefelder der. Heute wirken sie verlassen und leer. Doch das ist nur der Schein. Sobald die letzten Kombines von den Schlägen ziehen, kommen leistungsstarke K 700, um mit der Schaffung einer sicheren Grundlage für die Ernte 82 zu beginnen. Der Ackerbauer hat nämlich selten Ruhetage: Die liebe Mutter Erde verlangt ihm ziemlich viel Kräfte und Kenntnisse ab. Tut er es, so lohnt sie ihn reichlich.

Es war schon später Nachmittag, als wir zum Feldstützpunkt der Brigade kämen. Hier hatten sich eben alle Mitglieder des Erntekomplexes versammelt. Die Erntebereingung war beendet. Die letzten Dezentonnen Weizen waren auf die Kraftwagen verladen und zu den Tennen transportiert. Sie hatten es geschafft — vierzehn angespannte Tage harter Arbeit... Ein kurzes Meeting fand statt. Pioniere überreichten Blumen an die Ackerbauern. Blumen auf dem Feld. Blumen für den großen Sieg...

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Aufruf des Genossen S. W. Droschshin, Walzwerkerbrigadier im Karagandaer Hüftenkombinat, den sozialistischen Wettbewerb um den hohen Nutzeffekt an jedem Arbeitsplatz zu entfalten, veröffentlicht in der Zeitung „Kasachstanskaja Prawda“.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte die Initiative des Genossen S. W. Droschshin, Walzwerkerbrigadier im Karagandaer Hüftenkombinat, der in der Zeitung „Kasachstanskaja Prawda“ alle aufgerufen hat, den sozialistischen Wettbewerb um den hohen Nutzeffekt an jedem Arbeitsplatz zu entfalten.

Die Gebiets-, Stadt-, Rayonpartei-Komitees, die Parteigrundorganisationen der Industrie, Bau-, Transport- und Fernmeldebetriebe, der Sowchose und Kolchose sind verpflichtet, diese patrioti-

sche Initiative größtmöglich zu unterstützen und zu erzielen, daß die Werktätigen am sozialistischen Wettbewerb um die bestmögliche Nutzung der Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität aktiv teilnehmen.

Die Massenmedien müssen weitgehend die Tätigkeit der Arbeitskollektive beleuchten, die die Initiative der Brigade des Genossen S. W. Droschshin unterstützen, sowie beharrlich die Erfahrungen der Schrittmacher der Produktion propagieren, die hohe Leistungen erzielt haben.

KURZ INFORMATIV

ZELINOGRAD. Etwa zweihundert Kombineführer des Zelinoegrader Rayons haben ihre Saisonsnorm bei der Ernte zu 150 und mehr Prozent erfüllt. Je 750—800 Tonnen Getreide haben die Mechanisatoren E. Braun aus dem Mamelow-Sowchos, G. Schmidt und G. Neumann aus dem Sowchos „Krasnojarski“, A. Turarow und T. Scharogajew aus dem Kirow-Sowchos, J. Isak aus dem Sowchos „40 Jahre Kasachstan“, W. Jemtschenko aus dem Sowchos „Nowoschimski“ gedroschen.

KOKTSCHEW. Die Mitglieder der Ernte-Transportgruppe des Ordnenfrägers Alexander Hartung aus dem Sowchos „Arykalykski“ nutzen jede Stunde hochproduktiv. Alle fünf „Niwas“ befinden sich von früh bis spät im Einsatz. W. Litau, A. Schleicher, J. Koteinikow, A. Wagner und der Gruppenleiter Hartung dreschen das Getreide täglich von 130—140 Hektar gegenüber einem Soll von 80 Hektar. Die Qualität ihrer Arbeit ist gut.

Einen gewichtigen Beitrag zur erfolgreichen Arbeit der Gruppe leisten die Fahrer J. Biwoina und Ch. Semeonidi, die das Getreide ohne Aufenthalt zur Tenne transportieren.

PETROPAWLOWSK. Etwa 150 000 Dezentonnen Getreide hat der Staatsapparat „Aksuatski“ angenommen. Hierher wird das Getreide aus den Agrarbetrieben des ganzen Rayons transportiert. Voran ist der Sowchos „Gorodezki“, der etwa 50 000 Dezentonnen Korn geliefert hat. Im Rayon ist parallel mit dem Getreidedrusch das Bruchpflügen und das Strohschobern im Gang. Mit diesen Arbeiten ist im Sowchos „Leninski“ die Familie Dimuchamedow beschäftigt. Das Familienpaar — Malik Islamowitsch — ist Kombiführer, der in diesem Jahr 10 000 Dezentonnen Getreide dreschen will. Sein Sohn Albert hat bereits die Herbstfurche auf 1 500 Hektar gezogen.

AKTJUBINSK. Nikolai Schapowalow aus dem Sowchos „Serp i Molot“ hat als erster im Gebiet 10 000 Dezentonnen Getreide gedroschen, 8 000 Dezentonnen hat I. Aifynow aus dem Sowchos „Peskowski“ auf seinem Konto, je 7 000 Dezentonnen — L. Jaroschenko, A. Kolowski, I. Owerschenko und A. Falschin aus dem Sowchos „Saporoshez“ u. a.

Kraftfahrer im Einsatz

Das Kollektiv der Karagandaer Kraftverkehrsverwaltung leistet den Werktätigen der Landwirtschaft alljährlich Hilfe in der verantwortlichen Erntezeit, bei der Futterbeschaffung, bei der Beförderung von Gemüse, Kartoffeln und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Alle 17 Autobetriebe unserer Verwaltung haben sich für diese verantwortungsvolle Kampagne sorgfältig vorbereitet. Große Aufmerksamkeit wurde dabei der Reparatur der LKWs und Anhänger, ihrer Abdichtung, der Vorbereitung des Fonds von Motoren, Ersatzteilen, der Komplettierung von etwa 20 Wanderwerkstätten geschenkt.

In den Sowchosen „Wostok“ und „Samarski“, Gebiet Karaganda, hört man über die Fahrer Serik Aissin, Mairan Mustafin, Eduard Wassilski und Tolgat Mu-

kaschew aus dem Autobetrieb Karkaralinsk sowie Wjatschlaw Pjall und Nikolai Klimowitsch aus dem Autokombinat Nr. 1 viele gute Worte.

Ihre Tagesaufgaben überbieten auch die Fahrer Viktor Engel und Schurman Muralijew, aus dem Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2. Sie transportieren das Getreide von den Feldern des Sowchos „Perwomajski“, Rayon Karkaralinsk, zur Tenne.

Auf mehrere hundert Kilometer erstrecken sich in diesen Tagen die Getreiderouten der Kraftfahrer unseres Betriebs. Tag und Nacht erfüllen sie ihre Ehrenpflicht und bringen ihrem Stammbetrieb viele Dankworte ein.

Wassilj BARANTSCHIKOW, Chefingenieur der Karagandaer Kraftverkehrsverwaltung

Internationales Panorama

Delhi — Ernste Provokation Chinas

Einen ernsten Provokationsakt haben chinesische Truppen gegenüber Indien verübt. Wie in Delhi offiziell mitgeteilt wird, überschritt eine chinesische Einheit die Linie der faktischen Kontrolle, die von China rechtswärtig okkupierte indische Gebiete von Indien trennt. Chinesische Militärangehörige drangen in der Nähe des Karakorum-Passes in das Innere des indischen Territoriums ein und stellten dort die chinesische Staatsflagge auf.

Beobachter in Delhi stellen fest, daß derartige Zwischenfälle, die von der chinesischen Seite vorsätzlich provoziert werden, zur Zuspitzung der Beziehungen zwischen beiden Ländern führen.

New York — USA-Organisation gegen Neutronenbombe

„Obwohl die Apologeten der Neutronenbombe in Washington behaupten, sie sei eine taktische Waffe für einen begrenzten Einsatz auf dem europäischen Kriegsschauplatz, wird schon die erste Neutronenexplosion unweigerlich einen Austausch von Kernschlägen zur Folge haben, deren ungeheure Auswirkung kaum vorhergesehen werden können“, heißt es in einer Erklärung der gesellschaftlichen Organisation „Komitee der amerikanischen Freunde im Dienste der Gesellschaft“.

In der Erklärung wird unterstrichen: „Die Neutronenbombe

stellt eine besondere Gefahr dar, weil sie einen allgemeinen Kernwaffenkrieg realer macht.“

In dem Dokument heißt es: „Ein Krieg unter Einsatz von thermonuklearen Waffen würde nur an einem einzigen Tag 50 bis 250 Millionen Menschenleben davonraffen. Gerade deshalb muß das ungefähre Gleichgewicht auf militärischem Gebiet, das zwischen den USA und der Sowjetunion bisher entstanden ist, aufrechterhalten werden. Alle Versuche, es durch die Entwicklung und Stationierung von neuen Waffen zu zerstören, bergen eine ernste Gefahr für Frieden und internationale Sicherheit in sich.“

Luanda — UNO-Beschlüsse einhalten

Solange das Namibia-Problem entsprechend der Resolution 435 des UNO-Sicherheitsrates nicht gelöst und solange mit der Apartheid in der Republik Südafrika nicht Schluß gemacht worden ist, werden dauernd die Gefahr für Frieden und Sicherheit auf dem afrikanischen Kontinent und in erster Linie im südlichen Afrika bestehen bleiben. Das hat der Vorsitzende der MPLA-Partei der Arbeit und Präsident der Volksrepublik Angola, Jose Eduardo Dos Santos, auf einer Pressekonferenz in Luanda erklärt.

Der angolanische Staatschef sagte, das Namibia-Problem sei ein afrikanisches Problem, das unter dem Gesichtspunkt der Entkolonialisierung des ganzen Kontinents betrachtet werden müsse. Dos Santos wies entschieden die Versuche der westlichen Massenmedien, dieses Problem im Zusammenhang mit den Ost-West-Beziehungen zu be-

Kabul — Wichtigste Aufgabe

Die Verteidigung der Errungenschaften der Aprilrevolution und vollständige Liquidierung der Kontrevolution hat Babrak Karmal als die wichtigste aktuelle Aufgabe bezeichnet. In seiner von der Agentur Bakhtar verbreiteten Rede auf der ersten Konferenz der Jugendfunktionäre und -aktivisten aus allen Truppteilen der Armee würdigte der Generalsekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans und Vorsitzende des Revolutionsrates der DRA „die internationalistische Freundschaft“ zwischen Afghanistan und der Sowjetunion, die „im Kampf gegen die Feinde der DRA erstarbt ist und eine unschätzbare Errungenschaft des afghanischen Volkes darstellt“.

Panama-Stadt — Eine eindeutige Erklärung

Panama wendet sich entschieden gegen die Entwicklung neuer Massenvernichtungswaffen, darunter gegen die Produktion von Neutronenbomben durch die USA, hat der Präsident von Panama, Aristides Royo, auf einer Pressekonferenz in Panama-Stadt erklärt. Er betonte, die Neutronenwaffenproduktion könne lediglich zur Verstärkung der Hochrüstung und nicht zur Festigung des Weltfriedens führen. Aristides Royo sprach sich gegen die Benutzung von panamaischem Territorium für Ausbildung ausländischer Truppen und zu deren Verlegung von amerikanischen Militärbasen in der Kanalzone in dritte Länder aus, damit sie den revolutionären Kampf der Völker abwürgen. Panama habe aber zur Zeit leider keine juristischen Rechte, um die Lage in der Kanalzone zu verändern.

Der Präsident betonte, die USA verletzen weiterhin systematisch die Panama-Kanalverträge. Die schwerste Verletzung habe darin bestanden, daß Washington einseitig beschlossen habe, die Leitung der Panama-Kanal-Kommission dem USA-Verteidigungsminister anzuvertrauen. Der panamaische Staatschef sprach die Hoffnung aus, daß ab Mitternacht des 31. Dezember 1999 auf dem Boden Panamas kein einziger USA-Soldat bleiben wird.“

Treffen im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 11. September nahm das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew eine große Gruppe von Schauspielern des Moskauer Theaters der Satire, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, auf, das in Alma-Ata gastiert.

Unter den Teilnehmern des Treffens waren: Chefregisseur des Theaters, Volkskünstler der UdSSR, Staatspreisträger der UdSSR W. N. Plutschek, die Volkskünstler der UdSSR G. P. Menglet, A. D. Papanow, andere bekannte Schauspieler.

Genosse D. A. Kunajew begrüßte die Meister der Theaterkunst. Informierte sie über die Leistungen in der Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur Kasachstans, erzielte unter ständiger brüderlicher Hilfe des

großen russischen Volkes und anderer Völker der UdSSR, dank der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU, über die umfangreiche Arbeit der Republikparteiorganisation und aller Werktätigen Kasachstans in der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Ratschläge und Hinweise des Genossen L. I. Breshnew, über den Kampf um die hohen Getreideerträge in Kasachstan.

Während der ungezwungenen Unterhaltung wurde die Bedeutung der stets erstarkenden schöpferischen Beziehungen, der gegenseitigen Einwirkung und Bereicherung der Kulturen der Schwesterrepubliken unseres Landes, der aktiveren Beteiligung der Theaterschaffenden, unter an-

derem auch der Satiriker, an der Vervollkommnung der ideologisch-moralischen Eigenschaften der Sowjetmenschen, an der Mehrung ihres praktischen Beitrags zur edlen Sache des kommunistischen Aufbaus gewürdigt.

Direktor des Moskauer Theaters der Satire, Verdienter Kulturschaffender der RSFSR A. P. Lewinski dankte dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans aufs wärmste für den herzlichen Empfang.

Am Treffen beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow, der Leiter der Abteilung Kultur im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. S. Sultanow und der Kulturminister der Kasachischen SSR Sh. J. Jerkimbajew.

(KasTAG)

Das Ergebnis lohnt die Mühe

Je mehr der Mensch in seinem Beruf erreicht hat, desto weniger ist er meistens geneigt, darüber zu reden. In meinem Gespräch mit Alexander Eberhardt fand ich diese alte Erfahrung einmal mehr bestätigt.

„Ich arbeite in der Reparaturwerkstatt unseres Sowchos fast seit zwanzig Jahren. Dem Aufruf der Partei folgend, kam ich, damals Brigadier einer Elektro-Schlosserbrigade in Swerdlowsk, 1957 nach Semjosjornoje, um an der Neulanderschließung teilzunehmen. Die hiesigen Menschen, die wunderbare Natur wurden mir bald lieb und teuer. Ja, und seitdem arbeite ich im Sowchos als Kombiführer und Schlosser.“

Das war so ziemlich alles, was ich aus ihm über seine Person „herauspressen“ konnte. Im Parteikomitee wollte man über den Kommunisten Alexander Eberhardt wesentlich mehr zu berichten; einer der besten Arbeiter der Reparaturwerkstatt und des ganzen Sowchos, verfügt er über beeindruckende Erfahrungen, überläßt sein Tagessoll bedeutend. Man spricht von ihm als einem hilfsbereiten, willensstarken Menschen mit rastlosem Charakter, als einem höchst feinfühligem Lehrmeister und strengem Funktinar der Volkskontrolle.

Gewöhnlich kommt er in die Werkstatt lange vor Beginn der Schicht. Er geht langsam durch die leeren Abteilungen und seine Schritte hallen in der Morgenstille. In der Werkstatt spürt man noch den Hauch des vergangenen Arbeitstages, die Werkbänke und Anlagen scheinen nur eine kurze Rast eingelegt zu haben, um mit Beginn der neuen Schicht wieder das Drehen, Bohren, Fräsen, Gleiben aufzunehmen.

Das relativ kleine Kollektiv der Reparaturwerkstatt des Sowchos „S. Balmagambetow“ hat immer alle Hände voll zu tun. Unter den Kollegen sind viele, die den Stolz eines jeden Betriebes ausmachen können: wie der Verdiente Rationalisator der Kasachischen SSR, Sergej Boß, oder auch Fuat Saillajew, Träger des Ordens der Oktoberrevolution.

on, oder Oskar Sperling, der für seine guten Leistungen zweimal mit dem Orden „Ehrenzeichen“ gewürdigt wurde. Für diese Leute ist es Ehrensache, daß die von ihnen instandgesetzten Maschinen störungsfrei arbeiten. Manche Anlagen, die nicht zur Standardausrüstung einer Reparaturwerkstatt gehören, haben sie selbst gebaut.

So können jetzt viele Aggregate für Traktoren und Kombis, bevor sie die Werkstatt verlassen, buchstäblich auf Herz und Niere geprüft werden. Verschlissene Teile, die vorerst noch Mangelware sind, werden hier an Ort und Stelle regeneriert. Außerdem haben es die Brigademitglieder durchgesetzt, daß jeder Mechaniker stets an der Reparatur seiner Maschine oder seines Traktors teilnimmt; denn wer kann besser wissen als er, was der jeweiligen Maschine „fehlt“. All das trägt dazu bei, daß die Werkstatt für jede reparierte Maschine einen Garantieschein für 12 Monate anstellen kann, wie es sich für ein Kollektiv, das schon mehrere Jahre „kollektiv der kommunistischen Arbeit“ ist, behauptet als Selbstverständlichkeit gehört.

Die Ackerbauern des Balmagambetow-Sowchos haben in diesem Jahr eine gute Ernte erzielt. Jetzt geht es darum, sie so rasch wie möglich und ohne Verluste unter Dach und Fach zu bringen.

Der Arbeitstag der Landwirte beginnt sehr früh. Als ich mit dem Agronomen der Abteilung Nr. 2, Sanasch Schokabailow, morgens auf die Getreidefluren des Sowchos kam, waren die Kombiführer längst schon dort.

Eine Gruppe von zwei Kombis nimmt die Schwaden auf dem 350 Hektar großen Weizenfeld, das Eberhardts Kombe bewegt sich schur gerade übers Feld und liest die Schwaden restlos auf, gleichmäßig surren der Motor und die Trommeln, und wenn der Bunker entladen werden muß, dauert es nur ein paar Minuten.

Sanasch Schokabailow geht hinter dem Mährescher her, be-

sichtigt das Stoppelfeld, die Strohhaufen, sucht in der Spreu Zufrieden sagt er: „Ausgezeichnet von Eberhardt kann man lernen.“

Der Mährescher von A. Eberhardt läuft die meiste Zeit exakt, ohne Stillstände. Wenn er schon aussetzt, hat Eberhardt den Schaden schnell gefunden und beseitigt. Das ist auch eine Komponente seiner Erfolge. Seine Kollegen meinen, Alexander besitze ein Fingerspitzengefühl für technische Defekte.

Für den Kommunisten A. Eberhardt gibt es in der Arbeit keine Kleinigkeiten. Nichts fällt aus seinem Blickfeld. Er nutzt jede Minute des Arbeitstages von früh bis spät. Als Kombiführer schafft er stets mindestens das Doppelte seines Solls. Und zu alledem ist er schon viele Jahre lang mit einer wichtigen gesellschaftlichen Funktion betraut: Er ist Vorsitzender der Sowchosgruppe für Volkskontrolle und Mitglied des Rayonkomitees. Alexander und seine Helfer verstehen sich gut auf ihre Aufgaben. Die ganze Gruppe und Eberhardt persönlich wurden für ihre unermüdete Arbeit mit dem Ehren Diplom des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR ausgezeichnet.

„Was ist bei Ihrer Arbeit als Volkskontrolleur die Hauptsache?“, fragte ich Alexander Kondratjewitsch.

„Wir müssen dafür sorgen, daß die in Ordnung ist, daß nichts die gute und reibungslose Arbeit des Kollektivs stört. Andererseits müssen wir kontrollieren, ob die Möglichkeiten für solche Arbeit richtig genutzt werden. Jetzt, während der Ernteerbringung, gilt unsere besondere Sorge der Qualität der Getreideerzeugung. Das „Tonnenrennen“ einleger Kombiführer führt zu großen Getreideverlusten. Statt des ersten Gangs, der dem Direktverfahren angepaßt wäre, schalten manche den zweiten ein. Dadurch wird die Getreidemasse nicht sauber abgemäht und voll ausgedroschen. Ein Teil des Kornes bleibt in Stroh und Spreu. Das ist Schuderarbeit. Solche Leute müssen zurechtgewiesen werden.“

„Ja, wer das Feld nicht sauber aberntet, bekommt es mit Alexander Eberhardt zu tun. Sind irgendwo einige Ähren stehengelieben, steigt er herunter und pflückt sie ab; liegen irgendwo Ähren abgeschnitten — „Dann,

bitte, sei so freundlich, bück dich und hebe sie auf!“ Die jungen Mitglieder seiner Arbeitsgruppe, die Komsozolen Juri Schtscherbakow und Leonid Grigorjew nehmen das nicht übel. Sie verstehen, daß Meisterschaft nicht auf einmal kommt, sie erfordert Zeit und Mühe. Lang ist die Liste jener Jungen und Mädchen, denen er geholfen hat, ihren Lebensweg zu wählen und den Beruf des Mechanikers zu erlernen. Doch nie vergißt er seine Arbeit als Volkskontrolleur. Zu Alexanders größten Verdiensten auf diesem Gebiet gehört es wohl, daß die Volkskontrolleure und vor allem die Kommunisten es verstanden haben, das ganze Kollektiv an seiner Arbeit zu interessieren.

„Sind Ihre Kontrollen immer so streng?“ will ich von Eberhardt wissen.

„Iwo, es gibt ja bei uns nicht viele Vergehen“, erwidert er zufrieden. „Unsere Menschen arbeiten meistens gewissenhaft. Und wir bemühen uns, Mängel nicht schlechthin herauszusuchen, sondern vielmehr den Kollegen mit Rat und Tat zu helfen.“

Er beurteilt die Menschen vor allem nach ihrer Arbeit. Nur wer keine Mühe scheut, mit Leib und Seele bei der Sache ist, hat sein Wohlwollen, kann sein Freund werden. Wenn aber einer immer wieder nach der Uhrzeit guckt und sich vor Schwierigkeiten drückt, dann ist er für ihn so gut wie Luft. Vielleicht ist so kategorische Strenge etwas übertrieben. Doch wer Alexander Eberhardt kennt, wird nie annehmen, er könnte diesen Standpunkt ändern. Und man achtet ihn deswegen.

... Ins Zentralgehoß kehrt Alexander Kondratjewitsch gewöhnlich spät am Abend zurück. Die Hitze des Tages ist vorbei. Die Nacht spannt sich über das Land, es zieht Kühle herein. Hier und dort tauchen auf den Feldern die Lichter von Komoines auf. Sie werden noch länger draußen bleiben.

Und früh am Morgen, wenn leichter Wind den Nachtauflocken über den Schwaden treibt, setzen Alexander Eberhardt und seine Kollegen die erste Ernteschicht im angelaufenen Planjahrfort.

Johannes REISWIG, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanal

Täglich spürbare Fürsorge

Das ist gesetzmäßig

Meine Fachrichtung ist Chirurgie, und fast täglich muß ich Operationen machen. Da gibt es natürlich dringende chirurgische Eingriffe, über deren Zweckmäßigkeit nur wir Ärzte zu entscheiden haben. Doch nicht selten wird das Problem mit dem Patienten selbst oder auch mit dessen Angehörigen besprochen. Der Chirurg erklärt zum Beispiel, daß die radikale Behandlung im gegebenen Fall die beste Variante ist. Der einzige Zweck dieser medizinischen Aufklärung ist, eine bewußte Einstellung des Patienten und dessen volles Vertrauen zum Arzt zu erzielen, denn das wird den Erfolg der ganzen Behandlung begünstigen.

Dabei geht es nur um die medizinische Zweckmäßigkeit der Operation. In keinem Fall können die Frage auftauchen, wieviel diese kostet, während gerade dieses Problem für einen Kranken in den kapitalistischen Ländern sehr ernst ist. Wenn zum Beispiel in den USA eine mittelschwere Operation gemacht wird, muß der Patient etwa 1 000 Dollar zahlen. In der BRD steigen die Beiträge der Werktätigen für Krankheitsversicherung von Jahr zu Jahr. So betragen diese 1960 dort für einen mittelbezahlten Arbeiter 37,7 DM, und 1980 — schon rund 360 DM. Die vorherrschende Tendenz der Verteuerung der ärztlichen Hilfe ist in den kapitalistischen Ländern die Folge der Verschärfung des Klassenkampfes. Das ist dort gesetzmäßig.

Unsere sozialistische Lebensweise aber kennt ganz andere Gesetzmäßigkeiten, die dem Prinzip „Alles zum Wohl des Menschen“ entsprechen. Daraus folgt auch die Fürsorge des Sowjetstaats für die Gesunderhaltung der Bevölkerung. Bereits in den ersten Jahren der Sowjetmacht wurde die unentgeltliche qualifizierte medizinische Betreuung des ganzen Volkes gewährleistet. Dank der stürmischen Entwicklung unserer Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kultur wurden die besten Voraussetzungen geschaffen, um die ärztliche Betreuung weiter zu verbessern. Das ist für uns gesetzmäßig.

Die ständige Fürsorge der Partei und Regierung um die Gesundheit der Sowjetmenschen ist am Beispiel Kasachstans recht markant zu erkennen. In unserer Republik arbeiten über 47 000 Ärzte und etwa 150 000 mittleres medizinisches Personal, die die Vorbeugung gegen Erkrankungen als die Hauptaufgabe ihrer Tätigkeit betrachten. Darum wird auch die Kurortzone Borowoje von Jahr zu Jahr erweitert. Tausende Werktätige können sich hier erholen und von hochqualifizierten Ärzten behandeln lassen.

Unser Krankenhaus betreut hauptsächlich Eisenbahner. Mit Stolz tragen wir den Titel „Kollektiv hoher Betreuungskultur“, wir kämpfen um das Recht, „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ heißen zu dürfen, um die Erfüllung der erhabenen Aufgaben, die uns der XXVI. Parteitag der KPdSU gestellt hat.

Ljubow OLLISOWA, Abteilungsleiterin im Krankenhaus der Bahnstation Kurort Borowoje, Delegierte des XV. Parteitags der KP Kasachstans

Gebiet Kokschetaw

Nimm das Buch zum Gefährten

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über den Übergang zur unentgeltlichen Nutzung der Lehrbücher durch die Schüler der allgemeinbildenden Schulen“ wurde hervorgehoben, daß der unentgeltliche Verleih von Lehrbüchern eine große politische, soziale und erzieherische Bedeutung hat, daß die unentgeltliche Nutzung von Lehrbüchern zur besseren Verwirklichung der allgemeinen Mittelschulbildung, zur weiteren Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungsprozesses beitragen wird.

Wir Kinder wurden im Elternhaus in Liebe und Achtung zum Buch erzogen, denn das Buch vermag sehr viel, es ist ein treuer Lebensgefährte des Menschen

In dem umfangreichen Programm des kommunistischen Aufbaus kommt der sozialen Politik der KPdSU ein wichtiger Platz zu. Die Verwirklichung dieser Politik der Partei erfordert die Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen, die Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse, des Gesundheitsschutzes, des Bildungs- und Kulturwesens, die Weiterentwicklung der sowjetischen Lebensweise.

Auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU wurde ein umfassendes Programm für die weitere Steigerung des Lebensniveaus des Volkes für das elfte Planjahrfort und für die gesamten achtziger Jahre bestätigt. Für zentrale geplante Maßnahmen zur Steigerung der Löhne sowie anderer Leistungen und Zuwendungen für die Bevölkerung sollen in diesem Jahrfort mehr als 16 Milliarden Rubel bereitgestellt werden. Herausgesetzt wird die Mindesthöhe der Alters- und Invalidenrenten für Arbeiter, Angestellte und Kolchosbauern, die staatliche Beihilfe für Familien mit Kindern.

Der vor kurzem vom ZK der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, dem Ministerrat der UdSSR und dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften gefaßte Beschluß über die Ordnung und Termine der Realisierung von Maßnahmen zur Verstärkung der staatlichen Hilfe für Familien mit Kindern und zur weiteren Verbesserung der Rentenversorgung der Bevölkerung ist ein fälliger Schritt in der Realisierung des sozialen Programms unserer Partei, die schon auf viel Geleistetes mit Stolz zurückblicken kann.

in seinem ganzen Leben. Mit ihm teilt er seine Freuden und Kummer, aus den Büchern schöpft er Weisheit und Lebensmut.

Aber das Buch will fürsorglich gepflegt sein, und es ist Pflicht der Eltern, den Kindern Achtung zum Buch, diesem Produkt menschlichen Geistes und menschlicher Hände, anzuerkennen. Besonders jetzt, wo doch unsere Schüler die Lehrbücher unentgeltlich in der Schule erhalten und gebrauchen dürfen.

Einige Wochen vor Schulbeginn machen wir uns mit den Töchtern an die Lehrbücher. Vor allem erzähle ich ihnen, wer das jeweilige Buch verfaßt hat, in welchem Verlag es erschienen ist, mit Hilfe des Lexikons „Von Anton bis Zyllinder“ erfahren wir, wie ein Buch hergestellt wird, wieviel Menschen daran beteiligt sind. Dann machen wir zusammen für jedes Buch einen festen Schutzumschlag, schreiben Titel und Besitzer darauf. Das ist notwendig, denn in der Schule wird der Zustand der Lehrbücher regelmäßig überprüft.

Die Kinder sind stolz auf ihre Bücher, die sie am Schuljahresanfang in die Bibliothek mit dem Prädikat „Ausgezeichnet“ abliefern. Wir Eltern sind bestrebt, in ihnen dieses Gefühl zu stärken, sie sollen sich zusammen mit dem Schüler freuen, der nach ihnen dieses Lehrbuch ausleiht.

Wir dürfen nicht vergessen: Davon, wie sich unsere Kinder heute zu ihrem Lehrbuch, zu den Schulmöbeln verhalten, wird in vielen ihr Verhalten zu unserem sozialistischen Gemeingut im erwachsenen Leben abhängen.

Plus WAGNER, Schlosser im Sowchos „Alma-Atinskij“

Gebiet Alma-Ata

Unser aufrichtiger Dank

Mit Genugtuung nahmen wir Rentner den Beschluß des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften „Über die Ordnung und Termine der Realisierung von Maßnahmen zur Verstärkung der staatlichen Hilfe für Familien mit Kindern und zur weiteren Verbesserung der Rentenversorgung der Bevölkerung“ entgegen.

Im Kolchos „Krasny Pachar“, dem ich viele Jahre vorstand, gibt es Dutzende kinderreiche Familien, deren Müttern der teilweise bezahlte Urlaub für die Pflege der Kinder bis zu einem Jahr eine spürbare Unterstützung sein wird. Auch die alleinstehenden Mütter werden mit der erhöhten Beihilfe für jedes Kind und ihrem monatlichen Verdienst gut auskommen.

Im Kolchos stehen viele berufstätige Frauen, die zwei und mehr Kinder unter zwölf Jahren haben, im Fernstudium. Der zusätzliche dreitägige bezahlte Urlaub, der ihnen laut Beschluß gewährt wird, wird natürlich auch ihre Lernerfolge positiv beeinflussen.

Ich bin Altersrentner und habe gegenwärtig viele ehrenamtliche Pflichten, darunter als Mitglied des Rentnerrats bei der Rayonabteilung Sozialfürsorge. In der täglichen Arbeit, während der Besuche der Alters- oder Invalidenrentner bekommt man erst einen Überblick über die große Fürsorge der Partei und Sowjetregierung um das Wohl dieser Menschen. Der jüngste Beschluß ist wiederum ein überzeugender

Beweis dafür, daß die Sowjetmenschen beliebiger Altersgruppen sich auf die KPdSU auf die Regierung verlassen können.

Wir Rentner danken dafür mit beruflicher und gesellschaftlicher Tätigkeit. Jeder Arbeitsveteran hilft in der Wirtschaft nach Kräften mit. Im „Krasny Pachar“ gibt es Dutzende Mechanisatoren — Traktorenisten, Kombiführer, Tennenspieler, Reparaturschlosser, — die besonders jetzt, in den heißen Erntetagen auf ihrem Arbeitsplatz stehen und den jungen unerfahrenen Kollegen eine feste Stütze sind. Für die meisten von uns Rentnern ist die Arbeit zum moralischen Gebot geworden, um so mehr, daß wir uns nicht vergessen fühlen. Darum widmen wir auch heute unsere Anstrengungen und gute Taten der allgemeinen Sache, sei es im Agrar- oder Industriebetrieb, in der Schule oder in einer anderen Anstalt.

Alexander QUINDT, Altersrentner

Gebiet Aktjubinsk

Was kostet «unentgeltlich»

Im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXVI. Parteitag, den Genosse L. I. Breschnew erstattete, heißt es: „Die Zunahme der ökonomischen Leistungskraft des Sowjetstaates ermöglichte es, in den siebziger Jahren ein umfangreiches Programm für die Hebung des Lebensniveaus der Bevölkerung zu realisieren. 32 Milliarden Rubel wurden für gesamtstaatliche Maßnahmen zur Anhebung der Löhne, Renten, Beihilfen usw. bereitgestellt. Und jede dieser Maßnahmen ist ein realer, gewichtiger Beitrag in der für uns wichtigsten Richtung, nämlich das Leben der sowjetischen Menschen schöner zu gestalten.“

Eine dieser Maßnahmen ist der Übergang zur unentgeltlichen Nutzung der Lehrbücher durch die Schüler der allgemeinbildenden Schulen, die auch in der neuen Verfassung unseres Landes verankert ist.

Diese Maßnahme hat die Verantwortlichkeit der Volksbildungsorgane, der Pädagogikkollektive der Schulen für das ideologische und theoretische Niveau sowie die Effektivität der Nutzung der Lehrbücher erhöht. Die Mitarbeiter dieser Organe haben eine große umfassende Arbeit zur Versorgung der Schulen mit den nötigen Lehrbüchern im nötigen Umfang geleistet.

In unserem Rayon Zelinograd wurden dafür bedeutende Geldsummen bereitgestellt, allein in diesem Jahr haben wir neue Lehrbücher für 14 700 Rubel angeschafft. Im Gebiet machte diese Summe über 140 000 Rubel aus.

Wir nutzen die Lehrbücher unentgeltlich und machen uns dabei keine besonderen Gedanken: Das muß so sein. Die Aufgabe der Lehrer besteht darin, den Schülern die sozialpolitische Bedeutung der Tatsache vor Augen zu führen, daß dieses „unentgeltlich“ für unseren Staat bei weitem nicht ohne Kosten ist. Zu diesem Zweck veranstalten unsere Lehrer verschiedene Aussprachen und Wettbewerbe, sie führen überzeugende Tatsachen an, um den Schülern nahezubringen: Das Lehrbuch ist Staatsigentum; es gehört uns allen, dementsprechend muß damit umgegangen werden.

Alexander BURBACH, Leiter der Rayonabteilung Volksbildung

Gebiet Zelinograd

Der Mensch auf eigenem Grund und Boden

Der Weg stieg immer steiler in die Berge, schlängelte sich durch eine Schlucht, und dann ging's nur noch bergauf. Bergab floß Wasser aus zahlreichen Quellen, die auch dem Sowchos „Tasbulak“ („Tasquelle“) zu seinem Namen verhalfen. Die Quellen bahnen sich durch die Felsen einen Weg und sprudeln reine und klare Wasserstrahlen empor. Darüber sagt Leo Fritzier: „Solche Wasser gibt es nirgendwo mehr. Man könnte es auf Flaschen abfüllen und als Mineralwasser verkaufen“. Womöglich übertreibt er etwas die Heilsamkeit dieser Quellen. Doch es handelt sich nicht darum. In seinen Worten klingt Stolz auf seine Heimat mit. An heißen Sommertagen beugt sich hier jedermann nieder und labt sich an diesem Naß. Und das ist schon nicht übertrieben.

Der Wagen erklimmt mit großer Anstrengung den steilen Weg, der schließlich im Himmel endete. Es schien, als gebe es hinter diesem Gebirgspass nichts mehr. So stellt man sich als Kind das Weltende vor.

Doch es tat sich keine grundlose Tiefe auf, sondern eine himmlische Schönheit. Zwischen den in bläulichen Dunst gehüllten Bergen lag ein Tal, schon vom Herbsthauch berührt. Aus den Gärten lugten die weißen Akkurat-Häuser von Nowotroizkoje heraus. Das Dorf säumten ringsum viereckige Felder: die Heuschläge waren grün, die Getreidefelder goldgelb, die hüllenden Sonnenblumen — hellgelb.

Nach einer halben Stunde saß ich bereits im Verwaltungsgebäude der Sowchosabteilung Nr. 3, wo an diesem Sonabend außer dem Buchhalter Leo Fritzier niemand da war. Der Abteilungsleiter war in die Zentralsiedlung gefahren, um Rechenschaft abzulegen, so daß Leo Fritzier heute allein für alle da war. Er führte Telefongespräche, gab Bescheid und empfing Besucher, es waren ihrer aber nur wenig. Daraus, wie schnell und sachlich er die Anordnungen erteilte, konnte man schließen, daß er nicht zum erstenmal mehrere Leiter vertrat.

Unter den Tausenden Berufen sticht der eines Buchhalters wohl am wenigsten hervor. Hauptbücher, Berichte und Zahlen, unendlich viel Zahlen. Meine Bekanntschaft mit Fritzier bestätigte ein übriges Mal die Weisheit, daß nicht das Amt den Mann, sondern der Mann das Amt ziert.

Leo Fritzier ist kein Anhängsel eines Elektronenrechners, sondern ein denkender Spezialist, für den jede Ziffer die Arbeit der Ackerbauern, Viehzüchter und Mechanisatoren widerspiegelt. Er steht hinter den Zahlen, er sieht hinter den Zahlen lebendige Menschen und das Kollektiv, mit dem ihn lange Jahre gemeinsamer Arbeit verbunden ist nur die Buchhalterarbeit. „Mit sechs Jahren, als seine

Eltern hierher übersiedelten, erblinnete Leo erstmalig das Dorf Nowotroizkoje. Und hatte es nicht mehr verlassen. Seine Kindheit und Jugend, auch seine Mannesjahre, Glück, Freude und Leid sind mit diesem Dorf und seinen Menschen verbunden.

Er hatte sehr früh die Arbeit im Kolchos aufgenommen. Mit sechzehn Jahren war er bereits ein vollberechtigtes Mitglied einer Feldbaubrigade. Damals, anno 1950, besaß der ganze Kolchos (früher gab es auf dem Territorium des heutigen Sowchos mehrere kleinere Kolchos) vier Traktoren. Die andere „Energieausrüstung“ bestand aus Zugtieren. Die Halbwüchsigen und jungen Burschen schauten voller Neid auf die Mechanisatoren — damals beherrschten nur wenige, sozusagen Auserwählte, die Technik.

Die Zeit und die Arbeit der Menschen hellten die vom Krieg geschlagenen Wunden, Maschinen — Traktoren und Kraftwagen sowie Mährescher — kamen ins Dorf. Und mit jedem Jahr immer mehr. Sofort spürte man einen Mangel an Mechanisatorrentadern. Auch Leo fuhr in die Gebietsstadt, um zu lernen. In einem Jahr erhielt er einen Befähigungsnachweis als Traktorist. Es war angenehm, und er war recht stolz darauf, daß seine jungen Hände solch einen Stahlrecker steuern konnten. Noch angenehmer war das Bewußtsein, daß es auf dem Felde jetzt viel leichter ging, daß die Arbeit den Menschen Spaß machte. Die Traktoren schlepten Pflüge und Sämaschinen, Heu- und Getreidemäher. Leo war in seinem Beruf verliebt. Vielleicht würde er auch heute noch Mechanisator sein, wenn das Schicksal es nicht anders entschieden hätte.

Während der Reparatur der Raupen des Schleppers ersetzte er die verschlissenen Bolzen, die die Kettenglieder verbinden, durch neue. Er hantierte geschickt mit dem Vorschlaghammer und beförderte die Bolzen durch mehrere wuchtige Schläge an ihren Platz. Der nächste Bolzen war wie alle anderen. Noch ein Hieb, ... doch da durchbohrte ein heftiger Schmerz den Körper, und der Hammer entglitt seinen Händen. Leo verlor das Bewußtsein. Ein kleiner Metallsplitter hatte sein Auge getroffen. So mußte er das Traktorfahren aufgeben und umsatteln.

Vielleicht hat er gerade damals zum erstenmal die grobe und wohlthuende Kraft des Kollektivs gespürt. Auf sie konnte er sich in jener schweren Zeit verlassen. Um so mehr als er ein ganzer, fleißiger Mann war. Gerade als solcher hatte sich Leo Fritzier von den ersten Tagen seiner Arbeit an gezeigt.

Nicht mitleidsvolles Gefuzen, sondern konkrete Hilfe fand er bei den Menschen. Nach seiner Genesung schlug man ihm vor, als Brigadeführer zu arbeiten.

Wiederum stand er mit beiden Füßen mitten im Dorfgeschehen. Täglich durchfuhr er die Felder, maß, rechnete nach, analysierte. Dann war er eine Zeitlang Verkäufer im Dorfkonsum, auch Inkler. Nach einem entsprechenden Lehrgang wurde er als Buchhalter eingesetzt.

Er hat nie eine leichte Arbeit gesucht, sondern war stets dort, wo man ihn brauchte. Nur einmal lehnte er entschieden ab: als die Sowchodirektion ihm die Stelle eines Buchhalters in der Zentralsiedlung anbot. Er ließ sich von diesem hohen Amt und vom guten Lohn nicht verleiten. Er wollte im heimatischen Nowotroizkoje bleiben. Hier war ihm alles ringsum nah und teuer — die Felder, auf denen gegenwärtig Dutzende leistungsstarke Kirowez-Schlepper und Mährescher arbeiten, die Berge und das Dorf, das in den letzten zehn Jahren vollständig erneuert worden war.

Leo Fritzier ist Deputierter des Dorfsowjets und Mitglied seines Vollzugskomitees. Leoan aber ist und bleibt Leben, und was kommt im Dorf alles vor! Hier ein Familienreit, dort ein Arbeitskonflikt, ein Mißstand, jemand hat dem Alkohol nicht entsagen können, jemand erhebt einen Anspruch auf eine Mangelware, Mit kleinen und größeren Angelegenheiten kommen die Menschen zu ihrem Deputierten. Er muß Bescheid wissen und gerecht entscheiden. Die Ergebnisse dieser Tätigkeit kann kein Computer berechnen. Doch einige Details verdienen unsere Aufmerksamkeit. Schon mehrere Jahre kommen in Nowotroizkoje keine ernsthafte Rechtsverletzungen vor, geschweige denn Verbrechen. Das Dorf sieht solide aus, die Lebenskultur ist hoch. In den Brigaden herrscht feste Arbeitsdisziplin. Die Farm erfüllt ständig ihre Pläne und Verpflichtungen. Jedes Jahr ziehen Familien in die vom Sowchos neuerbauten Häuser. Obrißens berücksichtigt man bei der Wohnungsverteilung stets Leo Fritziers Meinung. Auf seine Fürsprache wurde neulich der kinderreichen Familie des Tierpflegers Kanagat Kasykenow ein geräumiges Einzelhaus zugewiesen.

Hauptanliegen aller Ackerbauern und auch des Deputierten Leo Fritzier ist die termin- und qualitätsgerechte Ernteerbringung und die Futterbereitstellung für die Tiere.

„Wenn wir Futter zur Genüge haben, werden wir die gesellschaftseigenen Tiere und auch das Eigenvieh gut überwintern können. Das Getreide ist gut geraten. Wir ernten 20 und mehr Dezitonnen pro Hektar. Die Ernte darf bei uns wegen der frühen Nachfröste nicht länger als zehn Tage dauern. Das treibt zur Eile an“, sagt Fritzier.

Das Leben hat Leo Fritzier nicht benachteiligt. Es gab genug Schwierigkeiten, aber er hatte auch Glück im Leben. Im Kollektiv genießt er wohlverdiente Achtung. Man bringt ihm viel Wohlwollen und Herzenswärme entgegen. Und braucht man denn eine höhere Auszeichnung?

Pjotr JAKIMENKO

Gebiet Sempalatinsk

Viehbestand wächst

Die Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR veröffentlichte die Hauptkennziffern der Entwicklung der Tierzucht in Kolchosen, Sowchosen, spezialisierten Wirtschaftsverbindungen und zwischenbetrieblichen Einrichtungen für Mast und Nachzucht der Tiere (Stand am 1. September).

Die Realisierung der wichtigsten Arten von Mastvieh und geflügelt im Lebendgewicht stieg im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres um 32 779 Tonnen, d. h. um 5 Prozent. Im Gebiet Nordkasachstan vergrößerte sich diese Kennziffer auf fast das Anderthalbfache. Ein beachtliches Wachstum wurde in den Gebieten Ostkasachstan, Gurjew, Kokschetaw, Pawlodar und Zelinograd erzielt. Viele Landwirtschaftsbetriebe der Gebiete Aktjubinsk, Dsiambul, Karaganda, Ksyl-Orda, Sempalatinsk, Turgai und Uralsk verringerten die Realisierung der wichtigsten Vieh- und Geflügelarten.

Die Tierzüchter der Gebiete Ostkasachstan, Gurjew, Dsheskasgan, Ksyl-Orda, Kokschetaw, Nordkasachstan, Taldy-Kurgan und Tschimkent vergrößerten die Milchproduktion.

In acht Monaten wurden bei der Bevölkerung 73 852 Tonnen Milch gekauft. Mehr als 11 000 Tonnen Milch lieferten die Einwohner der Gebiete Kustanal und Zelinograd.

(KasTAG)

Jakob Bub, Mechanisator der Abteilung Nr. 1 im Sowchos „Wosyjschenski“, Gebiet Nordkasachstan, arbeitet vorbildlich bei der Aufbereitung des Getreides auf der Tenne. Er ist Sekretär der Abteilungsparzellenorganisation und begeistert durch sein persönliches Vorbild seine Kollegen.

Foto: Alexander Milenko



Gebiet Sempalatinsk

Mach nach, mach's besser

Das Kollektiv der Mangyschlaker Gasgewinnungsverwaltung hat eine wesentliche Berichtigung in seinen Förderungsplan eingebracht: Seit Jahresbeginn sind bereits 50 Millionen Kubikmeter Naturgas über den Plan abgefertigt worden. Den Erfolg hat die Einführung der Neuererfahren im effektiven Betrieb der Bohrungen gesteuert.

Zweimal im Monat bringt der Bus die zusätzliche Arbeiterschicht zur Gruppen-Gasgewinnungsanlage. Das sind die Zöglinge der Initiatoren der Bewegung um die Vergrößerung des Reparaturintervalls der Ausrüstungen, das sind diejenigen, die in der Liste der Ergebnisse des zehnten Planjahrforts ganz zuletzt gestanden haben. Jedes Praktikum beginnt der Brigadier mit der Auswertung der Ergebnisse der letzten Unterrichtsstunde:

„Durch Anwendung der oberflächenaktiven Substanzen zur Reinigung des Abzastoffes ha-

ben unsere Kollektive die Betriebszeit der Bohrungen auf das 1,5fache verlängert und dadurch zusätzlich Zehntausende Kubikmeter Gas gewonnen. Zur Verlängerung der Lebensdauer der Ausrüstungen haben wir Korrosionsinhibitoren angewandt.“ Dann orientierte die Hörer während einer ganzen Schicht die Technologie der Anwendung neuer Reagenzien und ihrer Dosiierung. Zum Abschluß dieser Stunde der Meisterschaft entwickelten die Hörer selbst einen Plan der Verwendung von Inhibitoren für die Anlagen.

Das Prinzip „Mach nach, mach's besser“, das dem Unterricht in vierzehn Aktivistenkursen zugrunde liegt, hilft, die Eigenschaften der Produktion neuerer in kürzester Zeit zum Gemeingut aller Betriebsarbeiter zu machen. Dadurch konnte eine stabile Planüberbietung durch alle Brigaden der Gasgewinnungsverwaltung erzielt werden.

(KasTAG)

LITERATUR



Reinhold LEIS

Von zwei Häusern, die es nicht mehr gibt

Zwei Bauern erbauen sich einst dicht bei dicht zwei stoffliche Häuser, auf Streit nicht erpicht. Doch wurden die beiden nach einiger Zeit durch dieses Ereignis für immer entzweit: Der Nachbarsohn hatte, von Liebe ergriffen, die Nachbarsmaid sanft in die Seite gekniffen. Sie stieß viel zu laut einen Freuderuf aus und weckte dadurch ihre Eltern im Haus. Ein harmloser Kniff, mag ein anderer denken, doch sahen ihre Eltern darin eine Kränkung. Ein Wort gab das andre, ihm folgte die Tat, und sieh, es entbrannte ein Kampf von Format. Allmählich vergaß man den Grund des Streites, doch lebte die Feindschaft als Erbfeindschaft weiter. Sie wurde verpflanzt von Geschlecht zu Geschlecht, es kam immer wieder zu heißen Gefechten. Die Kränkungen häuften sich daher beträchtlich, und jede vergaß sich ins Langzeit-Gedächtnis. Man schimpfte, man schlug sich mit Knüttel und Stein und warf sich die Fenster ergrimmt oftmals ein. So stießen die Häuser so lange zusammen, bis sie eines Tags beide standen in Flammen. Zwei Schutthäufen, die sich verwaist jetzt erheben, ermahnen uns alle, in Frieden zu leben.

Die Macht des Wortes

Als die Messenier einmal sich erhoben, um die Spartaner schonungslos zu schlagen, wandt' Sparta an Aithen sich laut der Sage um einen Helden, kühn und glanzumwoben.

„Ein starkes Sparta kann man sich nicht loben“, so dachten die Aithener jener Tage, und schickten den Tyrtaios — totzusagen, damit sie ihn als Heerführer erproben.

Es war ein Spott, denn der Poet war lahm, er konnte nur geschickt die Leier schlagen. Das tat er auch, er war kein ruhiger Krieger.

Doch sieh, kaum daß sein Stürmlied man vernahm, war jedermann bereit, den Kopf zu wagen. Ein kurzer Kampf — und Sparta war der Sieger!

Der Aasgeier

Er segelt hoch über der grünen Flur, in Blüten steht die langleiche Natur. Doch er sieht weder Baum noch Strauch und Gras, denn was er sucht, heißt ganz prosaisch „Aas“. Erspäht er es, so stürzt er darauf nieder und frißt sich satt und plustert das Gelieder. Was braucht ein Geier mehr? Auch manche Leute — lockt nur die Beute.

Die Sonne und der Faulpelz

O, Sonne, früh am Morgen weckst du die Zimmerleute mit den Axten, du weckst den Hirten mit der Knute, den Fischer mit der Angelrute, die Schmiede mit den schweren Hämmern, die Schafe mit den braven Lämmern, du weckst den Mäher mit der Sense, im Nachbarhof die Schnattergänse, und nur der Faulpelz gähnt versonnen: „Laß mich in Ruhe, liebe Sonne! Du bist zu früh heute aufgestiegen, laß mich noch eine Weile liegen!“

* Tyrtaios — berühmter griechischer Dichter aus dem 7. Jh. v. u. Z.

Ewigkeit verleihen ihr die Menschen

Zum Erscheinen des Gedichtbandes von Alexander Brettmann

Die lyrischen Werke Brettmanns sind schlicht und einfach, ganz natürlich wie alles, was uns umgibt, wie Baum, Fluß, Fäuter oder Berg. Eben darin liegt die Eigenart des dichterischen Schaffens, die Poetik Alexander Brettmanns.

Nichts Überraschendes, Verblüffendes erwartet uns beim Lesen dieser Gedichte. Daher könnte ein weniger aufmerksamer Leser die Schönheiten solcher Poesie leicht übersehen.

Brettmann jagt nicht nach un erwarteten, nach „faszinierenden“ Bildern und Aussagen. Bildersystem und Gedankengut seiner Gedichte sind fast immer traditionell. Das gleiche ist von der Form zu sagen — einfache, strenge Rhythmen. Inhalt und Form stehen in bester Übereinstimmung, und darin besteht, wie uns scheint, der Reiz, der Charm der Brettmannschen Gedichte. Der Zauberschlüssel zu Verständnis seiner Poesie.

Liest man Gedichte von Alexander Brettmann, scheinen die darin ausgedrückten Gedanken uns Irgendwie bekannt zu sein — so, als wären es unsere eigenen, als hätte sie der Autor bei uns abgelauscht. Gehen deshalb seine Verse uns so willig ein?

Da sind keine verschlüsselten, verhüllten oder verschwommenen Aussagen, da sind reine, klare, gesunde Gedanken.

Brettmann setzt die Wörter ganz natürlich nebeneinander, ohne jedwede Gewaltanwendung, ohne irgend welchen Wortzwang. Ausgehend von seiner Poetik lassen sich die in seinen Gedichten häufig vorkommenden Wortpaare erklären, wie: Gipfel und Grat, Feuer und Flamme, Sand und Staub, Auen und Wiesen, Kugeln und Splittern, Gedeihen

und Werden, Kraft und Wut, Liebe und Glück, Frost und Kälte, Berg und Hügel, Garten und Wald, Kraft und Mut, Freud und Lust, zart und fein, Obst und Duft, Sturm und Wangen, Regen und Schnee, Schwermut und sehnen, Klagen und Bangen, Pfützen und Lachen, Felder und Tennen, Herz und Wange, Wohlgefallen und Genuß, geborgen und gehegt, Wohl und Heil, Sand und Kiesel, Gelten und Gitarren undswelwetter, undsofort. Häufig sind es sinnverwandte Wörter, die sich voneinander durch nur feine semantische Schattierungen unterscheiden, oder Wörter einer gemeinsamen Familie oder Gruppe. Ich kenne keinen zweiten sowjetischen Dichter, der so oft Wortpaare verwendet, allein in dem kleinen Gedicht „Frühlingsmorgen“ kommen drei Wortpaare vor:

Weiß und rosarot gepudert kommen Wolken angerudert, Schwere, lauchte Neeeballen über grüne Fluren wallen,

Hastig über Sand und Kiesel munter Straßenbächlein rieseln. Wie auf Geigen und Gitarren musizieren froh die Stare.

Es trifft nicht zu, daß in Brettmanns Gedichten überhaupt keine unerwarteten Bilder vorkämen. Wir finden solche Beispiele:

„Vom Berg die gelenkigen Beine ins Tal schleudert wuchlig der Fluß. Er dreht sich um Felsen und Steine mit silbernem Absatz am Fuß.“ (Aus „Jugend“). „Ich halt manchen Strom beim Genick.“ (Aus „Jugend“). Dort aber, wo sie vorkommen, sind diese Bilder allein durch den Inhalt bedingt und motiviert. Brettmann schreibt auch freie

Rhythmen, ebenso gekennzeichnert durch Schlichtheit und Einfachheit, mit einem Wort — durch seine Poetik.

Du stehst, Schmied, am dröhnenden Amboß und schmedest das glühende Eisen. Sogar einen Regenbogen hast du über'n Himmel gespannt.

Verheißungsvoll, farbenfroh schillert er über der qualmenden Schmiede, anschaulich bezeugend, daß der Schmied für den Frieden schmiedet.

(„Schmied und der Regenbogen“)

Besonders gut gelingen Brettmanns Poeme, in denen Dialoge enthalten sind. Man lese als Beispiel „Unser Staatswappen“, „Der größte Schöpfer, Mensch, bist du“, „Die Erde und das Korn“ oder auch „Wind und Segel“.

Brettmanns Feder meistert wunderbar die Welt der Kinder, seine Gedichte über Kinder und für Kinder sind oft mit feinem Humor gestaltet...

Es war am Samstagnachmittag, die Sonne brannte heiß, als aus dem nahen Kinderhort den Enkel holt' der Greis.

Der Knirps hielt mit dem Allen Schritt, doch plötzlich blieb er stehen und meinte: „Opa, ich bin müd, ich kann schon nicht mehr gehn!“

Da sah der Greis bedacht ihn an, er gab ihm seinen Stab

und sagte: „Nimm ihn, kleiner Mann, und reif nach Haus im Trabl!“

Der Knebe nahm den Stab beglückt, schlug über ihn das Bein, und wie ein Reitersmann geschickt ritt er zufrieden heim.

(„Müdigkeit“)

Weit gespannt ist der Themenkreis der Brettmannschen Gedichte: er umfaßt Lenin, die Partei und den Komsomol ebenso wie Kriegserinnerungen, Natur und Arbeit. — „Der Mensch hat nur eine Heimat“, schreibt der Dichter, und das sind keine leeren Worte.

Der Mensch ist nicht zu trennen von der Zeit, er gestaltet sie vielmehr selbst. So lebt der Dichter und so schreibt er.

Die Zeit wird nicht geboren. Geboren werden die Menschen.

Die Zeit altert niemals. Es altern die Menschen. Die Zeit stirbt nicht. Es sterben die Menschen. Nur für sich allein bedeutet die Zeit nichts.

Die Ewigkeit verleihen ihr die Menschen.

(„Zeit und Mensch“)

Wendelin MANGOLD

Neue Übersetzungen

Sergej WASSILJEW

Rußland

Mein Herz wird immer dir gehören, weil deine Blicke fest und hell, weil deine Siege sich stets

weil deine Stimme wie ein Quell. Ich bin mit dir auf allen Wegen, empfinde all dein Glück und Leid.

Du gibst uns mütterlichen Segen am Werktag und in heißem Streif...

Bedrückt mich Wehmut in der Fremde, schwebst du mir vor durch Nacht und Wind.

Ich küsse deine rauhen Hände, die fleißig stets am Werke sind. Ob Kriegsgewitter finster wallen, ob Sonnenlicht am Festtag

die Glut in mir wird nie erkalten, wir sind für alle Zeit geeint. In Sälen, Höhlen oder Häusern — Mein Herz bezwingst du überall.

Wie herrlich deine Blütenreiser, wie wunderbar dein Blätterfall! Ich liebe deine Felder, Auen, die Niederungen weit und breit, die Weiden, still ins Wasser

schauend, der Eberesche Feuerkleid, Ich liebe deine Wälder, Wiesen, das Schilf am flachen Uferhang, den ungestümen Wolgareisener und den Irtysh.

voll wilden Drang. Ich liebe jeden Steppenort mit allen seinen stummen Sorgen, ich liebe alles, was im Wort Rußland genannt, zuletzt verborgen.

Doch nicht Idyllen gilt mein Sang, verträumte Ruhe lockt mich kaum.

Ich singe deinen Tatendrang: baust kühn an deinem stolzen Traum!

Gewandt lenkst du dein Schicksalssteuer und müht dich werkend spät und früh.

Du standst in Stahlhagel und Feuer, doch unterwürdig warst du nie! Du warst das erste Land auf Erden,

das kühn sein Sklavenjoch zerschlug,

für ein neues Werden mit starker Hand zum Endsieg trug.

Rings gähnten noch Ruinenstätten, doch du warst voller Zuversicht, denn Millionen, frei von Kettan, begannen ihre Welt zu beun!

Am unheilvollen Juniag mit Bränden und Bombenstößen erhobst du dich zum Gegenschlag

in deiner ganzen Riesengröße. Das letzte Wort in diesem Ringen

sprachst du mit deinem Siegesgeschwert...

Du gabst dem Leben wieder Wort, zu neuen Höhen stieg es verwegen.

Von neuem bist du unermüdet und ziehst mit regem Schritt voran.

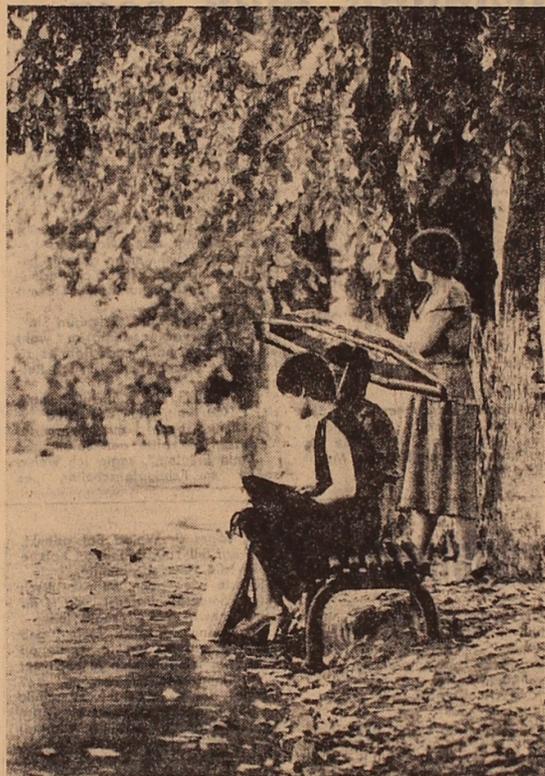
Maschinenhallen dröhnen friedlich, Neubauten steigen himmelan, Unübersehbar reift Getreide und Lichter schimmern in die Nacht.

Bist Freunde eine Augenweide, der Feind erblaßt vor deiner Macht.

In dir sind Kräfte des Titanen, gewährt den Völkern Sicherheit: Im Schutze deiner roten Fahnen sind deine Schwestern eng geeint.

Dein Reichum ist schier unermäßig, rings liegen Bahnen frei und klar. Dein Freundschaftsbund ist zuverlässig,

In Ewigkeiten unlösbar. Wie soll dein Ruhm nicht erfreuen? Du hast dich hundertfach bewährt, Im Bund der Schwestern, deinen treuen, wirst du als Älteste geehrt. Deutsch von Herbert HENKE



Nun herbstet es...

Nun herbstet es auch hier im Park, wo man so gerne sitzt und träumt.

Der Sommer schwindet ungesäumt, scheint auch die Sonne noch mal stark.

Kein Lüftchen will am Ort sich regen, doch seht, es fallen Blatt um Blatt

und bilden Läufer wie Brokat verschwenderisch auf allen Wegen.

Foto: Viktor Krieger

Andreas KRAMER

Der Eltern Freude

Ich möchte weinen vor Freude, meine Frau putzt still die Tränen —

zwei Briefe bekamen wir heute, zwei Briefe von unseren Söhnen.

Kanns größere Freude denn geben! Sie tun uns beiden kund: „Wir sind noch alle am Leben und auch noch schön gesund.“

So lernte ich ihn kennen

Die Erinnerungen von A. Saks „Ich spielte gern in seinen Bühnenstücken“ („Fr.“ 8. August 1981) lassen bei mir Gedanken an die ersten Revolutionsjahre lebendig werden, an manche Begebenheit, die sich zu erzählen lohnt.

Sommer 1917. Auf dem Katharinenstädter Marktplatz fanden täglich Meetings statt. Ein Redner wechselte den anderen ab, und meist gehörte jeder einer anderen Partei an. Von der „Tribüne“ (es war nichts anderes als eine Ladentafel vom Markt) hielt ein Vertreter aus dem Saratower Deutschen Nationalkomitee eine lange Rede. Begleitet vom Rausen der Zuhörer bestieg nach ihm ein etwa fünfzigjähriger Mann das improvisierte Podest.

Kurz und in sarkastischen Worten schlug er den Vertreter des Nationalkomitees in die Flucht, und die befallskargen Katharinenstädter begrüßten die neue Rede mit Händeklatschen. Man hörte allenthalben: „Der hat'n's Maul gestoppt.“

So lernte ich Erich Kufeld kennen. Damals war er Mitarbeiter der ersten sozialistischen Zeitung „Der Kolonist“, die ab April 1917 mit Adam Einich (22. Oktober alten Stils 1872—16. Nov. 1940) als Redakteur und Herausgeber erschien.

Vielseitig entfaltete sich Kufelds literarisches Wirken, nachdem in Katharinenstadt die Sowjetmacht errichtet war (März 1918). Plakate mit Expromt-Reimen von E. Kufeld, in denen die Bourgeoisie, Schmarotzer, Konterrevolutionäre und andere Gegner der Sowjetmacht gegeißelt wurden, erschienen oft zu jener Zeit.

Seine Feuilletons, die er unter den Decknamen Gibraltar und Johann Gradraus in „Kolonist“ und später in den „Nachrichten“ veröffentlichte, kritisierten treffend verschiedene Mißstände und waren bei den Werktätigen sehr beliebt.

Erich Kufeld wurde auch der wolgadeutsche Demjan Bedny genannt. Hier scheint mir der Hinweis angebracht, daß heute in den deutschsprachigen Zeitungen Feuilletons ganz fehlen. Wo die Ursache liegt, ist uns Lesern unbekannt. Oder sollte dieses Genre eine zu harte Nuß sein für unsere Journalisten?

Im September 1918 wurde Adam Einich zu einer neuen Tätigkeit im Sowjet bestimmt; er übergab die Druckerei des Blattes „Der Kolonist“ dem Katharinenstädter Bezirksvolguzkonomie, das ab 15. September 1918 die Zeitung „Der Kommunist“ herausgab. Redakteur wurde Erich Kufeld.

In den ersten Jahren nach der Revolution hat Erich Kufeld seine meisten Bühnenstücke und Feuilletons in Katharinenstädter Mundarten geschrieben, was einige Literaturschaffende so deuteten, als sei Kufeld ein engstirniger Fanatiker der Mundart gewesen. Doch das ist falsch. Ich war

Zellinograd

David JOST

Nah und lieb

Wie sind mir doch so nah und lieb die Bäume, wenn Sang und Klang den kühlen Raum durchhallt! Im Wald versinke ich in kühnsten Träumen. Er war und bleibt mein schönster Aufenthalt.

Wo sie auch raunen mit den grünen Zweigen, ist ihnen heiß mein Herzblut zugetan. In ihrem Wesen möcht ich ihnen gleichen, denn nichts hält mich so fest wie sie im Bann.

Ewald KATZENSTEIN

Dürre

Die Lippen der Erde sind voller Risse. Das Gelbe, Dürre frißt gierig das Grüne.

In der Welt ist eine Verbindung gerissen. Gestorbene Pflänzlein mahnen zur Sühne. Verfallene Hoffnungen blicken nach oben.

Sie suchen vergeblich nach Weißem und Blauem. Wer hat den Riegel dort vorgeschoben? Wer hält das Naß gefangen im Blauen? Und doch bleibt die sichere Zuversicht: Mag es noch so dürr sein, ewig bleibt es nicht.

Mein Freund, sei dein Weh auch noch so stark, mit der Zeit vergeht auch das herbeste Arg.

Konstantin EHRlich

Zweig eines großen Baumes

Seifen aus der Geschichte der Literatur der Rußlanddeutschen bzw. Sowjetdeutschen

Hier verfaßte er seine ersten Gedichte (1903), deren Inhalt schon bald der Kampf gegen Geistlichkeit und Religion geworden war. 1904 wurde er als „Ketzer“ aus dem Seminar ausgeschlossen.

Franz Bach kehrte in sein Heimatdorf zurück, doch mußte er es bald darauf verlassen, da die örtlichen Frömmeler erfuhren weshalb er das Studium aufgegeben hatte. Einige Zeit wanderte er durch die Wolgalkolonien, verdiente seinen Lebensunterhalt durch Gelegenheitsarbeit.

Das Schicksal wollte es, daß Franz Bach nach Odessa kam. Hier arbeitete er eine Zeitlang als Apothekergehilfe und legte 1907 das Hauslehrerexamen ab, worauf er nun das Recht erhielt, Volksschullehrer zu werden.

Die Zeit vor und während des I. Weltkrieges, an dem Franz Bach teilgenommen hat, ist eine sehr produktive Zeitspanne im Schaffen des Dichters. Er verfaßte die Erzählungen „Die alte Schule“, „Der Dorfpfilsoph“ und die Gedichte „Sodom und Homorrhä“, „Epistel an einen Freund“ und anderes.

Bald wird er zum aktiven Gegner des imperialistischen Krieges.

(Anfang Nr. Nr. 169, 174)

in seinem Gedicht „Dem gekrönten Drachen“ heißt es: Für Kaiser, Glauben.

Vaterland — So lauten die Parolen. Mir sind die Dinge wohlbekannt — Der Teufel soll sie holen!

Nach der Revolution richtet Franz Bach sofort seine Spottgedichte gegen die neugegründete provisorische Regierung und das von ihr ins Leben gerufene bürgerlich-kulakische deutsche Zentralkomitee in Saratow („Die Rederregierung oder Kerenskiade“, „Das deutsche Zentralkomitee“).

„Die zwölf Apostel“, „Die fromme Sängerbände“ u. a.). Satirisch wird entlarvt, wie diese Leute die revolutionäre Bewegung der deutschen werktätigen Massen in bürgerlich-nationalistische Bahnen lenken wollten. Nach dem Stog der Oktoberrevolution wird Franz Bach sofort Propagandist der bolschewistischen Partei und 1919 deren Mitglied. Er nimmt regen Anteil an der Liquidierung von Kulakenaufständen, kämpft bei Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Intelligenz. Um diese Zeit entstanden unter anderem folgende Schöpfungen des Dichters: „Kämpfen, Genosse“, „Oktober-

hymne“, „Es berstet die alte Welt“, „Das Blutbad am Karanum“, „Die Erstürmung von Perrekoop“, der Zyklus „Die schwarze Internationale“, „Ideale Lehrer“.

Ende der zwanziger Jahre arbeitet Franz Bach als Sprach- und Literaturlehrer am Pädagogischen Technikum Seelmann, führt 1934 als Delegierter zum I. Unionschriftstellerkongreß nach Moskau. Die letzten Jahre betätigt er sich in der Heleneandorfer Mittelschule in Aserbaidshan als Lehrer und in der örtlichen deutschen Zeitung „Lenins Weg“ als Redakteur. Gestorben 1942.

Georg Luft (Pseudonym: G. Flut, Graubart) ist 1882 als Sohn eines Nachtwächters in Kibabak auf der Krim zur Welt gekommen. Mit zehn Jahren mußte er sich schon bei einem Kulaken verdüngen. Nach Beendigung der Dorfschule durfte er auf Gemeinlebosten eine Zentralschule besuchen, wonach er Küster wurde. Einige Zeit später machte er ein Hauslehrerexamen und bewarb sich an der Zentralschule in Pilschib (Ukraine). In diese Zeit fallen seine ersten literarischen Versuche: Nachdichtungen (1907) hatte er eine Reihe von Krylowen in Deutsche übersetzt und als Buch herausgegeben) wie

auch eigene Schöpfungen, wofür er von der Kirche wiederholt angegriffen wurde.

Im März 1917 trat Luft der Partei der Bolschewiki bei und beteiligte sich an der Oktoberrevolution. Er war Propagandist, Agitator, Mitglied des Wolostvolguzkomitees. Später wurde Luft Sekretär des Zentralbüros der deutschen Sektionen beim ZK der KP(B)SU und Mitglied des Zentralvolguzkomitees der Sowjetunion. Georg Luft nahm als roter Kommissar aktiven Anteil am Bürgerkrieg. Die Arbeit für Partei und Gesellschaft ließ ihm in den ersten Jahren nach dem Sieg der Revolution nur wenig Zeit zu schriftstellerischer Tätigkeit. 1925 begann er als Mitarbeiter der Presse (in der Halbmonatsschrift für die deutschen Kolonisten der SU, Organ des Zentralbüros der deutschen Sektionen beim ZK der RKP(B), fortgesetzt später als „Unsere Bauernzeitung“, und darauf im Zentral-Völker-Verlag der Sowjetunion) wieder mit Nachdichtungen aus dem Russischen: „Ausgewählte Gedichte“ (Nachdichtungen von Besymenski). „Lieder der Tat“ (russische revolutionäre Poese, nachgedichtet zusammen mit D. Schellenberg). „Lenin ist tot — es lebt der Leninismus“ (Auswahl der besten Leningedichte). „Marianne“ (Bühnenstück, aus dem Russischen). In den folgenden Jahren schrieb er eine ganze Reihe eigenschöpferischer Dichtungen; die dann in den Sammlungen

„Rote Knospen“ und „Oktoberfunden“ vereint wurden. Darauf folgten antireligiöse Gedichte, die als Einzelausgabe („Gottlose Streifzüge durch die Bibel“) erschienen.

1930 kehrt G. Luft nach Charkow zurück und übernimmt die Leitung der Literaturzeitschrift „Sturmschritt“. Seine letzten Lebensjahre verbringt er im Fernen Osten. Gestorben 1937.

Das Schaffen der genannten Autoren stellt eine neue Richtung in der rußlanddeutschen Literatur dar. Diese Dichter waren bestrebt, vor allem die politische Aktivität und den kämpferischen Geist der werktätigen Massen zu fördern.

Auf. Proletariat! Greif zu den Waffen!

Tritt in die Bahn der Kompartei!

mit ihr besiegest du alle Herrn und Pfaffen

und baust mit ihr den größten Völker-Mal.

(G. Luft, Mal — Kampf und Sieg)

Zum wichtigsten Genre dieser Zeit wird das Gedicht, das schnell und operativ die Tagesprobleme widerspiegelt. In der Poese erklingt die Stimme des von Zarismus und Kapital ausgebeuteten Armbauern und Proletariats, zum Ausdruck kommen seine Gedanken und Wunschträume

(Fortsetzung folgt)

Körperkultur ohne Ferien

Festtage im Stadion

Die Sommerspartakade der Werktätigen des Ministeriums für Energiewirtschaft Kasachstans...

schon den Mannschaften aus den Energiesystemen „Altaenergo“...

Über 120 Sportler vertreten acht Mannschaften aus allen Energiesystemen...

Im Tischtennis gewann die Mannschaft der Vereinigung „Pawlodarengo“...

Eine herausragende Leistung bot ferner die Mannschaft aus Pawlodar...

Derartige Spartakiaden haben schon Tradition, aber in Zelinograd wurden sie zum ersten Mal ausgetragen...

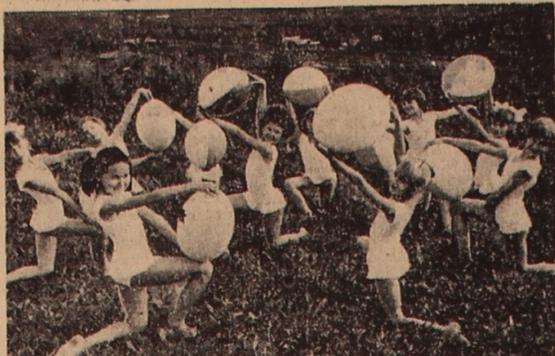
Viele Sportler beteiligten sich an mehreren Sportarten...

Inzwischen kehrten die Teilnehmer in ihre Städte zurück...

Auf dem Höhepunkt waren diesmal die Sportler aus der Vereinigung „Zelinenergo“...

Sie werden bestimmt auch weiterhin Sport treiben und weitere Kollegen heranziehen...

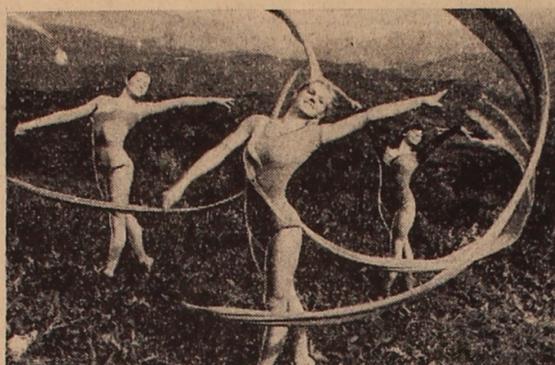
Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“



Der neuen olympischen Sportart — der künstlerischen Gymnastik — schenkt man an der Kasachischen Staatsuniversität besondere Beachtung...

Unsere Bilder: Die Sportlerinnen führen eine Übung mit dem Ball aus...

Fotos: Gennadi Popow



Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Ordnung muß sein

„Bedauere“, sagte der höfliche Bahnhof-Friseur, „aber nach unseren Bestimmungen darf ich nur solche Personen rasieren...“

Mit Hilfe neuer medizinischer Geräte

„Ich brauche kein Taxi, ich will die Stadt, in der ich schon viele Jahre wohne, ruhig und zu Fuß kennenlernen...“

Der Mann mit grauem Star auf beiden Augen hat durch eine Operation mittels eines Ultraschallkopells sein Sehvermögen wiedererlangt.

Die medizinischen Einrichtungen auf Mangyschlag erhalten die modernste Technik.

Die Spezialisten der „Kasmedtechnika“ haben im Gebietskrankenhaus in kurzer Zeit die Anlage „Rubin“ montiert...

(KasTAG)

Verse am Wochenende

Euroshima?

Soll einestags das plötzlich Wahrheit werden? Zerstörte, grauenhafte Wirklichkeit? Atomgeheizte Hölle rings auf Erden?

Doch sind vergeblich seine Mordintrigen, Vergeltung folgt auf diese Schurkerei — doch auch Europa wird in Trümmern liegen als atomare, tote Wüsten!

Geflügelte und Pershings-2-Raketen? Und die Neutronenwaffe noch dazu? Was auf Europa zukünftig ungebeten, raubt seinen Völkern heute schon die Ruh.

Und darum darf das Unheil nicht geschehen! Europa soll und darf nicht untergehen! Doch kann es diesem Schicksal nur entgehen, wenn seine Völker fest zusammenstehen.

Hauptstarplatz für Raketen soll es werden, ist heute schon übervoll damit gespickt — das Pentagon mit herrischen Gebärden — noch mehr von diesen Schreckenswaffen schickt.

Man muß erinnern sie an Hiroshima und ständig wiederholen, Tag für Tag, daß ihnen droht ein Riesens-Euroshima! Was das Pentagon auch fäseln mag — hart, unvermeidlich kommt der Gegenschlag!

Rudi RIFF

Kulturleben der Republik

Persönliche Ausstellung

Im Filmtheater „I. Altynsarin“ L. Kasy-Orda stellte einer der ältesten Fotografen des Gebiets, Mitglied des Journalistenverbandes der UdSSR Pak Ten Dyk seine besten Fotoarbeiten zur Schau...

Ein Kollektiv entstanden

Mit der Aufführung „Kleine Komödien“ meldete von seiner Geburtsstadt Theater russischer Klassik beim Kulturhaus der Bergarbeiter von Syranjowsk, Gebiet Ostkasachstan...

„Zowinar“ singt und tanzt

Mit großem Erfolg verliefen im Gebiet Dshambul die Konzerte des Volksemblees „Zowinar“ aus der Armenischen SSR...

Schriftsteller — Cäste der Getreidebauern

Eine Gruppe Schriftsteller weihte bei den Getreidebauern des Gebiets Zelinograd. Der Prosaliker aus Alma-Ata Aboj Schynbayrow erzählte den Arbeitern der Sowchose „Barschinski“...

's, Säckje is zugebunne

Manch einer von den „Freundschaft“-Lesern kann sich vielleicht noch erinnern, daß ich vor Jahren mal erzählte, wie Vetter David den Ratten im Schwinesial den „Krieg“ erklärt hatte...

Daivszweig in Saitrow neidgnüft, sein ul maan Traktor drul, un naus uls Feld... „Ja, Mann“, sagte Vetter David, „heit is aans, un morch widr was anes...“

worn, sogar dr Walod hot gdenkt, die wärn un Toud krank, un hot'ne gleich die Hals abschnitten... „Siehste wies geht, wenn mrsch mit dr Saureier iwrtreibl...“

Die vorzügliche Technik

„Bin Ingenieur von Beruf und habe mich ganz der Technik verschrieben. Meiner Frau ist es sehr angenehm, und sie war auch so glücklich dafür, unser Familienleben auf Grund der Errungenschaften der Technik zu gestalten...“

„Ich fürchte, Herr Doktor, ich werde überhaupt nicht alt“, erklärte unglücklich in Hollywood ein sehr gefälliger weiblicher Filmstar... „Kein Grund zur Beunruhigung“, versetzte gleichmütig der vieljahrere Mediziner... „Er war Matrose auf einem Frachter und machte ihr einen Heiratsantrag...“

„Am Frühstückstisch ermahnt Helga ihren Ehemann: „Nun mach doch wenigstens mal beim Essen ein freundliches Gesicht!“... „Wozu?“ antwortet er, „ich bin doch nicht beim Fotografieren!“... „Jan, dein Vater geht zu Fuß von Rostock nach Strelund und legt in der Stunde vier Kilometer zurück...“

stand ich auf dem Hauptbahnhof! Sie spazierten im Mondschein durch den Winterwald... „Erzählen Sie eigentlich alles Ihrer Mutter, was Sie hier erleben?“... „Kein Wort. Meine Mutter interessiert sich auch gar nicht dafür...“

Probates Mittel

Der volkstümliche Berliner Arzt Ernst Ludwig Heim unterließ sich mit einem Freund über sensationelle Heilungen, die angeblich durch Handauflegen erzielt worden waren... „Ich persönlich kann an Heilungen durch Handauflegen nicht glauben“, meinte der Freund... „Oh, ich schon“, erwiderte Heim schmunzelnd... „Und was möchte der Herr dazu trinken?“



Fernsehen

Table with TV program listings for Monday, Friday, Tuesday, Wednesday, and Thursday, including times and program names for Moscow and Alma-Ata.

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“